

Ein Lehrer mit kreativer Feder

Markus Schowe unterrichtet nicht nur Deutsch bei den Bennis, sondern ist auch Schriftsteller

MESCHEDE.

Das Hobby zum Beruf machen - davon träumen viele. Markus Schowe hat eigentlich schon einen schönen Beruf: Er ist Lehrer, unter anderem im Fach Deutsch am Gymnasium der Benediktiner. Trotzdem hat er sich vor etwas mehr als zwei Jahren einen Verlag gesucht und seitdem zwei Jugendbücher veröffentlicht. Die WP sprach mit dem Lehrer und Schriftsteller über seine Bücher und deren Entstehung.

WP: Welche Bücher haben Sie schon veröffentlicht?

SCHOWE: Zwei Jugendromane: „Egal wie“ ist 2006 erschienen und „Flirtline“ 2008. Im Moment arbeite ich an einem historischen Abenteuerroman, der nächstes Jahr erscheinen soll. Die Geschichte wird ein Genrewechsel, sie ist für ein jüngeres Publikum und weni-



Nach der Lesung im Klosterbuchladen nahm sich Markus Schowe Zeit für Fragen und Autogramme. Foto: Privat

ger romantisierend als die beiden Jugendbücher.

WP: Wie hoch ist denn die Auflage der Bücher derzeit?

SCHOWE: Auf jeden Fall sind von „Flirtline“ mehr als 3000 Exemplare verkauft worden. Es gibt von „Egal wie“ auch eine polnische Ausgabe, die sehr gut läuft. Der osteuropäische Büchermarkt boomt zur-

zeit sehr.

WP: Verdienen Sie gut an Ihren Büchern?

SCHOWE: Nein, das kann man sich ausrechnen: Vom Buchpreis ohne Mehrwertsteuer bekomme ich fünf bis sechs Prozent, die ich dann aber selbst wieder versteuern muss. Am Ende bleiben nur ein paar Cent.

WP: Wie viel Zeit stecken Sie in das Schreiben?

SCHOWE: Für „Flirtline“ habe ich jetzt etwa eineinhalb Jahre gebraucht. Ich versuche, jeden Tag mehr als eine Stunde zu schreiben, ob etwas Gutes entsteht, hängt von der Tagesform ab. Manchmal hängt man dabei, manchmal schreibt man locker zwei Seiten am Tag. Aber durch ein gutes Exposé, also eine grobe Skizze der Geschichte, braucht man sich eigentlich nur an seinen eigenen Vorgaben entlanghangeln.

WP: Woher holen Sie sich Ihre Ideen?

SCHOWE: Die kommen einfach. Man braucht auch nicht viel, eine gute Idee beschäftigt einen lange. Ein bisschen spielte bei mir auch ein Interesse für Medien mit.

WP: Wie entstehen Ihre Werke?

SCHOWE: Als erstes schreibe ich wie gesagt ein Exposé, das ist das schönste. Da kann man

sich eine komplette Geschichte ausdenken und immer weiterspinnen, die Ideen kommen wie Treibgut zusammen. Für mein neues Projekt recherchiere ich auch viel im Arnberger Stadtarchiv.

WP: Wie haben Sie das Schreiben gelernt?

SCHOWE: Ich habe sehr viel über das Creative Writing gelesen. Darüber sind ja viele geteilter Meinung, aber ich finde Creative Writing nicht verkehrt.

WP: Wirkt sich Ihre Arbeit als Schriftsteller dann auf den Deutschunterricht aus?

SCHOWE: Ich denke, man vermittelt die Sachverhalte anders. Ich achte mehr auf die Schreibprozesse, die hinter den behandelten Texten stehen und verberge kreativere Aufgaben.

Mit Markus Schowe sprach Gila Hofmann.